

Sigwart Handwerk, 6. Oktober 2009

Erster Reisebericht aus Bischkek

Vor dem Abflug habe ich erfolgreich verhandelt wegen meiner homöopathischen Arznei. Ich musste nur einen Sprengstoff-Test machen lassen, der aber nichts geschadet hat. Meine Test-Kölbchen sind nach dreimaliger Durchleuchtung energetisch auf Null, beim vier mal geröntgten gab es mit der Radiästhesie-Messung sogar eine Gift-Anzeige.

Ich hatte im Flieger einen schönen Aussichts-Platz und habe die herrlichen Berge und Seen bestaunt und dann die weiten Felder – kann mir jemand sagen, warum da noch Hunger auf der Welt ist? – leider habe ich keine Erfahrung, welche Länder wir genau überflogen haben, es ist ja einfach u n s e r e Erde - und dann habe ich mich begeistert an den Formen aus Land und Meer bei Istanbul. Dort wurden mir bei zweistündigem Aufenthalt die Menschen schon ein wenig fremder, beim Einchecken nach Bischkek war ich bei den asiatischen Menschen angekommen. Bei den Männern konnte ich die Kirgisen leicht erkennen.

Der türkische Kaffee im Flieger konnte mir nicht geschadet haben, denn der im Gedränge verschüttete Rest hat sich mit meiner hellbeigen Hose völlig abgestimmt ... Man wird auf Mini-Mc-Donalds-Art ernährt und der Vorgang dauert so schön lang, dass man die lange Flugzeit gar nicht so spürt. Um 17 Uhr 30 Ortszeit ging in Istanbul glutrot die Sonne unter. Nun gab's nur noch im Fernsehen was zu sehen: ein amerikanischer Familien-Schinken. Die Ansagen waren nun in Türkisch, englisch und russisch. Aha, es gibt noch ein paar Brocken vom Schul-Englisch aus dem Abendgymnasium vor ca. 45 Jahren. Die Ankunft war um halb drei Ortszeit, weiß nicht ob die 1 Stunde Verspätung gegenüber Plan an der Sommerzeit bei uns lag. Frau Irina vom Deutschen Haus in Bischkek hat mich in Begleitung von zwei starken Männern abgeholt zu meiner Wohnung: im 7. Micro-Raion, Haus 10, Wohnung 51.

Um halb elf wurde ich zum Begrüßungs-Frühstück zu Familie Schälike, meinen Gastgebern, abgeholt. Sie haben natürlich viel Erfahrung vom Ort und von den Problemen der Besucher. Bei der anschließenden Führung durch die verschiedenen Einrichtungen, etwas auseinander liegend, habe ich Sulfia aus Usbekistan kennen gelernt, mit der ich zusammenarbeiten (und sie in der Kommunikation nach Deutschland bestärken) soll. Sie wurde beauftragt, mir den Weg mit den Marschrutkas zu zeigen. In jedem Stadtgebiet fahren ständig die z.T. klapprigen Kleinbusse umeinander, man kann sie jederzeit und überall anhalten und sich absetzen lassen. Fahrplan und Routenpläne gibt's natürlich nicht, aber mit der Zeit kommt man schon zurecht, jedenfalls bin ich dann wieder mit Sulfia zurück zu Nadjeschada und dann alleine heim. Es sind riesige Entfernungen, da hat Laufen keinen Sinn. Jedes Einsteigen kostet 8 Som und für einen Euro bekam ich 63 Som.

Schon sicher in meinem Ortsgefühl, bin ich am Samstag früh (nach Lerchen-Art) zum Orta-Sai Markt in der Nähe seelenruhig zum Einkaufen gegangen: Hausschlappen, Glaskanne für Wasser, Hähnchenschenkel (frisch geschlachtet), Nudeln, Quark und Sahne, alles mit „Breitband-“ Kommunikation.

Inzwischen hat mich ganz Bischkek verzweifelt gesucht: die Gastgeber, das Deutschhaus, die Vermieterin, ein extra geschicktes Taxi, das mich auflesen sollte. Man wollte mich ausschlafen lassen und mich dann abholen zu einer kleinen Kindergartenfeier mit Kuchen und mich dort begrüßen. Wenn ich das gewusst hätte! So musste meine Selbständigkeit meinen Gastgebern natürlich Kummer machen. Das zweite Unglück war, dass das Telefonkabel in meiner Wohnung rausgerutscht war ...

Am Sonntag Vormittag hab ich einmal ausprobiert, wo meine Marschrutka-Linie landet: ganz weit draußen vor der Stadt, ärmlichste Wohngebiete, durchsetzt mit Neureichen-Villen (billiger Baugrund) bei streunden Hunden und grasenden Kühen auf kärglichen Trockenwiesen. Am Nachmittag bin ich losgelaufen in Richtung der herrlichen Tienschan-Berge im Süden der Stadt. Mit dem Bus zur Endstation, dann tat sich eine riesige Kiesgrube

auf, so groß wie alle Neckar-Baggerseen im Kreis Reutlingen zusammen. Dass sie sich nicht mit Wasser füllt, spricht für die außerordentliche Trockenheit und man sieht, auf was die Menschen dort leben: auf Sand, Geröll und Kies, aufgeschüttet seit Jahrtausenden. Auch die Menschen sind ziemlich zusammengewürfelt und es gab, besonders nach Auflösung der Sowjetunion, große Verschiebungen. Es war herrlich, vor dem "Bischkeker Allgäu" zu stehen und vor den greifbar nahen Schneegipfeln. Geduld – am 14., 16. und 20/21. Oktober sind geführte Ausflüge geplant.

Die Wohngebiete am Stadtrand kann man höchstens mit dem DDR-Flair von vor 20 Jahren vergleichen. Die Kirgisen haben früher in Jurten gewohnt und legen keinen großen Wert auf die häusliche Wohnkultur. Alles was ein Dach über dem Kopf gibt, ist erlaubt und genügt. Entsprechend ist auch meine ca. 60 qm große „Wohnung“ vernachlässigt und dunkel, ich muß mich um eine Verbesserung oder Veränderung kümmern. Da ist schon was in Arbeit.

Erstaunlich, wie die Menschen aus den ärmlichen Häusern gesund, fröhlich, geschäftig herauskommen. Natürlich hat jeder ein Handy (ich jetzt auch für die Verbindungen in Bischkek). Die Frauen sind ordentlich herausgeputzt, ab ca.16 scheinen Schuhe mit Waffenschein Pflicht zu sein, meist schwarz, Netzstrümpfe in großer Mode.

An meinem ersten Einsatztag habe ich mich im Morgenkreis vorgestellt (meine in Freiburg geübte Rede wurde von einem Praktikanten übersetzt, meine Aussprache fand ich doch zu schenierlich). Dann hat sich herausgestellt, dass Sulfia überraschend zu ihren Eltern nach Usbekistan reisen musste, so gab es einen Sprung ins kalte Wasser. Das Anschließen meines Laptops und das Absenden der ersten Briefe (auch einer in Englisch) hat sich bis heute, Dienstag, hingezogen wegen einem Viren-Problem. Am Montag habe ich dann auch in der Werkstufe geholfen: Holzringe schmirgeln, die als Taschen-Griffe eingenäht werden. Dabei bekam ich einen guten Kontakt zu den Kindern. Sie haben mir die russischen Zahlen beigebracht und wir haben vor und zurück und in Triolen do-re-mi... gesungen, erstes musikalischen Anfreunden. Im Morgenkreis singen alle mit dem Praktikanten „Es war eine Mutter, die hatte vier Kinder ...“, natürlich auf Deutsch, was in der Schule auch gelehrt wird. Es kommen deutsche, russische und kirgisische Elemente im Morgenkreis vor. Über die Kinder schreibe ich später mal, wenn ich sie besser kenne. Es ist schon berührend, wenn einem ein Kerlchen ohne Beine aufmerksam einen Platz anbietet.

Also, mir geht es gut, ich werde bestens betreut und ich erlebe viele schöne Dinge. Heute bin ich allerdings nach meiner Briefschreiberei und nach dem Essen geflüchtet: erstens gingen mir die Taschentücher aus (habe mich am Samstag in einem zugigen Busle erkältet) und zweitens waren die Toiletten tatsächlich zum Grausen. Will es lieber nicht beschreiben. Mit der Hygiene wird schon geschludert, das freut die Pharma-Riesen für die Impferei bei „Seuchen“. Soll ich mich in der Zeit meines Aufenthalts zum Hygiene-Minister erklären?

In Deutschland ist es jetzt 18 Uhr vorbei. Ich denke oft dahin, nicht aus Heimweh, sondern weil ich mich noch getragen fühle von meinem schönen Abschiedsfest, noch mal ganz herzlichen Dank an alle! Bei mir ist es nun nach 20* Uhr und Bettgeh-Zeit. Ich hoffe, dass ich morgen Gelegenheit habe, meinen Bericht abzuschicken. Man muss ja mit allerlei Hindernissen rechnen.

Herzlich Grüße aus Bischkek – Sigwart Handwerk

*)22 Uhr!